

Moolaadé: Filmische Parabel über die Beschneidung junger Mädchen

Der in den Schweizer Kinos angelaufene, mehrfach preisgekrönte Film «Moolaadé» ist eine Parabel über die Tradition der Beschneidung junger Mädchen in Afrika sowie über den mutigen Kampf einer jungen Frau gegen die aktuelle Praxis dieses Rituals. Der Altmeister des afrikanischen Kinos, Ousmane Sembène, erzählt in faszinierend lebendiger Optik ein ergreifendes und berührendes afrikanisches Drama im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne.

Vier Mädchen, die sich weigern, sich beschneiden zu lassen, suchen Schutz bei der willensstarken jungen Collé, die ihre eigene Tochter vor der Beschneidung bewahrt hat. Als die Bewohner des Dorfes und ihre Verwandten Collé von den Mädchen trennen wollen, beruft sie sich auf den magischen Brauch «Moolaadé», der einen unantastbaren Schutzraum bietet, ein Vakuum der Unabhängigkeit, das durch keinerlei menschliche Gewalt erschüttert werden kann. Doch als auch die Heirat ihrer Tochter durch ihre konsequente Haltung gefährdet wird, steht Collé vor einer neuen Herausforderung.

(publik service)

L'effervescence devant le penalty – et le cœur

Quand les stars du football Senderos, Ronaldinho ou Beckham foulent la pelouse des stades allemands de la Coupe du monde de la FIFA, des millions de téléspectateurs s'enflamment devant leur poste. Un sport passif, qui les tient en haleine mais n'est pas toujours totalement dénué de danger.

Une équipe de chercheurs dont le Dr Eugène Katz, cardiologue au CHUV à Lausanne, fait partie, a montré, après avoir analysé les statistiques des services de secours d'urgence en Suisse romande, que pendant les Coupes du monde de football de 1998 et 2002, le nombre de morts pour cause d'arrêt cardiaque avait bondi brusquement, en comparaison avec les périodes de la même durée (4 semaines) qui précédaient ou suivaient les événements. Pendant la Coupe du Monde 1998 par exemple, les ambulances et les SMUR sont intervenus dans les cantons de Vaud, Genève, Neuchâtel et Fribourg 45 fois pour des victimes d'arrêt cardiaque, contre 27 fois seulement dans les semaines précédentes et 15 fois lors des semaines suivantes. Il s'agissait d'hommes dans trois cas sur quatre, un résultat qui laisse la porte ouverte à de multi-



Sensible Auseinandersetzung mit einem schwierigen Thema: Moolaadé.

ples suppositions (comportements différents, nombre plus faible de fans de foot féminins). L'on sait cependant que les femmes sont aussi mieux protégées au quotidien de l'infarctus du myocarde que les hommes, par leurs hormones, du moins jusqu'à la ménopause.

(Communiqué)

Widrige Bedingungen für Ärzte auch in Österreich

«Überbürokratisierung, Sparwut und Arbeitsüberlastung frustrieren Ärzte und Pflegepersonal in ganz Europa» – so die eindringliche Warnung des österreichischen Ärztepräsidenten Reiner Brettenthaler. Anlässlich des Treffens der EU-Gesundheitsminister appellierte Brettenthaler an Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat, die schlechten Arbeitsbedingungen des Gesundheitspersonals in der Gemeinschaft zu thematisieren. Dies sei in Anbetracht kontraproduktiver Spartendenzen, der eklatanten Arbeitsbelastung der europäischen Ärztinnen und Ärzte und der «unerträglichen» Bürokratisierung in den Gesundheitssystemen vorrangig und dringlich, so der österreichische Ärztepräsident. «Der Frust der Akteure ist enorm. Medizinberufe werden zunehmend unattraktiver. Die wild um sich greifende Bürokratisierung hat auch für die österreichischen Ärztinnen und Ärzte die Grenze des Zumutbaren bereits überschritten. Die Gesundheitspolitik weiss zurzeit offensichtlich keine andere Antwort auf die drän-

genden Probleme als indiskutable Administrationsoffensiven, unter denen Ärzte und indirekt auch die Patienten zu leiden haben.» Ergebnis seien die grenzüberschreitende Unzufriedenheit und Entmotivierung der Ärztinnen und Ärzte. Brettenthaler: «Egal, wohin man schaut in Mitteleuropa: Die Arbeitsüberlastung von Ärzten und Schwestern steigt ständig.»

Dem Gesundheitsministerrat sei daher dringend zu empfehlen, die Köpfe nicht in den Sand zu stecken, sondern sich ernsthaft und rasch mit der katastrophalen Entwicklung der Arbeitssituation für die Gesundheitsberufe zu befassen. Nicht nur in Deutschland, wo bereits Zehntausende Ärzte ihrem Unmut in nachhaltigen Protesten Luft machen, auch in Österreich drohe die Stimmung zu kippen, warnte der ÖÄK-Präsident. Es sei nur «einer gewissen Besonnenheit» zu verdanken, dass nicht auch die österreichischen Ärzte schon auf der Strasse seien. Er erwarte sich daher von den Gesundheitsministern «weniger Abgehobenheit und mehr Problembewusstsein» für die Anliegen des Gesundheitspersonals. Ansonsten sei zu erwarten, dass immer weniger junge Menschen medizinische Berufe ergreifen würden. «Schon jetzt herrscht in einigen europäischen Staaten Ärztemangel», erinnerte Brettenthaler abschliessend. «Es wäre keine gute Idee abzuwarten, bis diese Entwicklung in ganz Europa Platz greift.»

(Österreichische Ärztekammer)